

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 6

Artikel: Interprofessionelle Zusammenarbeit macht Spass!
Autor: Bättig Arnold, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interprofessionelle Zusammenarbeit macht Spass!



Interprofessionelle Versorgung bedingt eine gute Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren. Vorurteile gegenüber anderen Berufen sind dabei sehr hinderlich. Esther Bättig Arnold vom Spitex Verband Schweiz erklärt, wie Pflege und medizinische Praxisassistenten am besten voneinander profitieren können.

red. «Die medizinische Praxisassistentin (MPA) ist die Türsteherin des Hausarztes. Wenn ich als Pflegefachfrau für einen Klienten den Hausarzt kontaktiere, entscheidet sie über die Wichtigkeit meines Anliegen. Sie macht die Triage für ihren Chef und entscheidet, wie wichtig mein

Notfall ist und wann sie mein Anliegen weiterleitet. Die Zusammenarbeit steht und fällt mit der Qualität der Beziehung, mit dem Vertrauen und Verständnis, das man sich gegenseitig entgegenbringt. Die Ausbildung der MPA beinhaltet kein pflegerisches Fachwissen, sondern medizintechnisches und administratives Fachwissen: Sie macht beispielsweise Blutentnahmen, Blutdruckkontrollen, führt Röntgen durch und noch viel mehr. Ausserdem kümmert sie sich um die Administration der Arztpraxis. Sie ist auch für den Patienten die erste Ansprechperson und steht ihm oftmals sehr nahe, hat meistens eine gute Beziehung. Das ist ein Vorteil für die Zusammenarbeit mit der Pflegefachperson der Spitex. Sie verfügt über wichtige Informatio-

nen, die im gegenseitigen Austausch zwischen ihr und der zuständigen Spitex-Fachperson dem Patienten zugute kommen. Die Spitex ist keinesfalls die Befehlsempfängerin der MPA. Ein Konkurrenzdenken ist nicht angebracht, denn zum Wohle des Klienten müssen alle am gleichen Strick ziehen.

Akzeptanz und Verständnis

Die hausärztliche Betreuung, und damit ist auch die Betreuung durch die MPA gemeint, und die Pflege sollten sich ergänzen: Die ideale Zusammenarbeit beinhaltet Transparenz, vollständigen Informationsaustausch und ein Gespräch am runden Tisch zu jedem komplexen Fall, auch zusammen mit dem Klienten und den Angehörigen. Zur MPA hat der Klient eine andere Beziehung als zum Arzt. Es ist meist ein Vertrauensverhältnis und der Klient vertraut sich der MPA unter Umständen eher an als dem Arzt. Einfach deshalb, weil er sich mit ihr auf gleicher Höhe fühlt, wohingegen Ärzte und Ärztinnen vor allem von älteren Personen immer noch als «Übermensch» wahrgenommen werden. Es ist daher wichtig, dass die medizinische Praxisassistentin wichtige Informationen nicht nur dem Arzt, sondern auch der Spitex mitteilt. Wir wiederum sollten ihr unsere Beobachtungen ebenfalls mitteilen, da sie nur eine Momentaufnahme in der Praxis erlebt und den Klienten nicht zu Hause sieht. Kommt es zu Kompetenzgerangel, dann meist aufgrund ungenügender Kommunikation: Was kann die MPA und was kann die Pflege? Für eine gute Zusammenarbeit müssen diese Punkte geklärt werden.

Im Alltag funktioniert die Zusammenarbeit meistens gut. Die Pflegefachfrau hat oft den besseren Austausch mit der MPA als mit dem Arzt, dies vor allem weil sie verfügbarer ist. Es braucht gegenseitige Akzeptanz und Verständnis und man muss wissen, wer welche Kompetenzen hat. Dann macht interprofessionelle Zusammenarbeit Spass!»

Zur Person

Esther Bättig Arnold arbeitet seit drei Jahren beim Spitex Verband Schweiz. Die 48-Jährige ist Mitarbeiterin im Ressort Qualität und eHealth und verfügt über einen Master in Nursing Science (MScN). Davor hat sie 16 Jahre lang als Pflegefachfrau gearbeitet, ebenfalls für die Spitex.